

TH-S von APB Tools bei den 50. Bad Hersfelder Festspielen

Festspiele

Die diesjährigen Bad Hersfelder Festspiele vom 14. Juni bis 6. August 2000 fanden zum 50. Mal in der Stiftsruine von Bad Hersfeld statt.

Die größte romanische Kirchenruine nördlich der Alpen wurde 1144 eingeweiht, und brannte im 7-jährigen Krieg bis auf die Außenmauern aus.

1951 fanden in der monumentalen Architektur der ehemaligen Stiftsruine die ersten Festspielaufführungen statt. Seitdem haben sich die jährlich ausgetragenen Bad Hersfelder Festspiele zu den bedeutenden Freilichtaufführungen in der Bundesrepublik Deutschland entwickelt, in der bis zu 1636 Zuschauer Schauspiel- und Musicalproduktionen inmitten einer einzigartigen, mächtigen Kulisse der über 100 m langen Ruine erleben können. Mit einer Bühnenportalbreite von 40 m, einer maximalen Breite im Querhaus von 60 m, insgesamt 1600 qm Bühnenfläche und dem Wahrzeichen der Ruine, den heute noch erhaltenen 22,5 m hohen Triumphbögen des Querhauses, bietet allein nur der Raum der Stiftsruine eine Herausforderung für jeden Theatermacher.

Spielzeit 2000

Die diesjährige Jubiläumsspielzeit umfaßte in der Stiftsruine 3 Schauspiel Neuproduktionen: Hofmannsthal`s "Jedermann", "Maria Stuart" von Friedrich Schiller, Carl Zuckmayer`s "Der Hauptmann von Köpenik" sowie die Wiederaufnahme des 1999 enthusiastisch gefeierten Musicals "Evita" von Andrew Lloyd Weber, mit Helen Schneider in der Titelrolle.

Die Festspiele wurden von den Tonmeistern Thorsten Peter, Hamburg, und Thomas Schneider, Berlin, betreut.

Anreise war 2 Wochen vor Eröffnung, 3 Tage Aufbauzeit, Installation und Check der Anlage, 2 Tonmeister für 4 Produktionen in der Endprobenphase, wenig Zeit, kaum Schlaf, und noch 3 neue Stücke zu produzieren, - typische Festspielbedingungen, erschwert durch Kälte, Regen und lange Wege (Bühne -> Regie: 50m, Monitor -> Regie: bis zu 100m).

Tonausstattung

Die Tonanlage mußte sowohl den Live Anforderungen eines Musicals mit 24 Mikroportstrecken und einem 16-köpfigen Orchester gerecht werden, und gleichermaßen eher traditionelle "Bandstücke" abdecken.

Als Hauptpult wurde ein 40-Kanal Yamaha PM3500 Mischpult vorwiegend für den Livemix der Mikroports eingesetzt, während erstmals in diesem Jahr ein Mackie Digital 8-Bus mit 2 Tascam 8-Kanal Mikrophonvorverstärker auf TDIFF Converter für den Orchestermix zum Einsatz kam.

Die Hauptbeschallung des 45 m langen und 30 m breiten Zuschauerraumes des Haupthauses der Ruine bestand aus 2 d&b 702 und 2 d&b 402 LS-Systemen.

Zusätzlich kamen 4 d&b E3 für die ersten Reihen zum Einsatz, sowie diverse LS-Systeme von Hitec, JBL und EV als Monitor- und Effektlautsprecher.

Insgesamt wurden über die Ausgangsmatrix des PM3500 10 räumlich verteilte Richtungen angesteuert, die über die Sub-Inputs des Yamahas auch von dem Mackie Digital 8-Bus ansprechbar waren.

Produktionsseitig wurden die Bad Hersfelder Festspiele mit einem Macintosh G4 Rechner, Digidesigns Digi 001 mit der ProTools 5.0 LE Software und der Theater Zuspielsoftware TH-S von APB Tools ausgestattet.

Es zeigte sich, daß insbesondere in Verbindung mit einem digital steuerbaren, Snapshot automatisierten Mischpult wie das Mackie d8b, die TH-S Software zu einer unschlagbaren, extrem effizienten, schnellen und flexiblen "Zuspielmaschine" wurde, wie ich sie bisher in keinem Theater vorfand.

TH-S

TH-S implementiert auf der Pro Tools Platform 4 virtuelle Stereo-Zuspieler, die fest an den Ausgängen 1-8 der Pro Tools Hardware anliegen, und zwei 8-Kanal-Zuspieler, die wahlweise den Ausgängen 1-8 oder 9-16 (für die hier eingesetzte Hardware Digi 001 dementsprechend Adat Optical Output) zugeordnet werden können.

Die Zuordnung der Soundfiles zu den jeweiligen Zuspielmaschine M1 - M4, sowie M8 erfolgt durch einfaches Plazieren der Soundfiles in den gewünschten Ordner der zuständigen Maschine im Finder, also mit all den Macintosh Betriebssystem-vorteilen.

Jeder Zuspieler kann getrennt im Autocue Modus betrieben werden, in demn er sich wie eine Bandmaschine verhält, die sich nach Takeende automatisch auf den nächsten Take positioniert. Weiter Features sind für jeden Take separat wählbare Loopfunktion, die Level-Isolate-Funktion im Snapshotablauf, PFL-Funktion über den rechnerinternen Audio-Ausgang sowie ein virtueller MIDI PGM-Change-"Player", über den die Snapshotverwaltung des Mackie Digital 8-Bus angesprochen wurde.

Gesteuert wird TH-S von der CM Automation Moving-Fader-Remote "Motor Mix" über Midi. Der "Motor Mix" bietet eine intuitive Abbildung der 6 Harddisk-Playern mit je einem Master-Fader, Start und Stop Tasten, Takeselect, und informiert im 80 Zeichen umfassenden Display über alle notwendigen Daten, wie Takenamen, Dauer, verbleibende Restzeit, aktuelle Snapshot-Name und Loop-Zustand. Die einfache und übersichtliche Oberfläche des "Motor Mix" bietet so mit einer ergonomisch intuitiven Bedienungsumgebung eine Remote mit allen notwendigen Informationen, um TH-S komplett ohne Bildschirm steuern zu können.

Ein Vorteil, den ich äußerst zu schätzen gelernt habe, gerade bei den langen Wegen in der Stiftsruine: einfach 4 Adapter XLR to MIDI löten, MIDI In und Out über 90m über das Multicore senden (problemlos ohne zusätzlichen Aufholverstärker), und schon kann man sich mit dem kleinen "Motor Mix" an jeden beliebigen Platz im Saal setzen, die Takes einpegeln, Richtungen machen oder, unschlagbar, in direkter Kommunikation neben dem Regisseur die Proben betreuen.

Für jeden Take läßt sich mit dem "Motor Mix" ein Pegel einstellen.

Alle Pegelinstellungen, Takeauswahl, Loop und PGM-Change Wert lassen sich einem sogenannten Snapshot mit eigenem Namen abspeichern.

Auf den ersten Blick mag TH-S ohne die im Softwaredesign sonst so üblichen, bunten, überladenen "Informationsschnickschnack" spröde und rudimentär erscheinen, doch gerade im hektischen, aufgeregten Live-Zuspielbetrieb im Theater lernt man die Konzentration von TH-S auf das Wesentliche, nämlich die Takeauswahl, Definition der Lautstärke und Abfolge von Cues, zu schätzen.

Im nervösen Livebetrieb liefert TH-S schlicht die notwendigen Informationen, ohne durch eine graphische Informationsüberflutung schnelle Entscheidungen und Reaktionen zu behindern oder zu erschweren.

Probenphase

Die Produktionen der diesjährigen Bad Hersfelder Festspiele stellten die unterschiedlichsten, und doch so typischen Anforderungen an Ton im Theater.

Klassisch, nicht nur vom Text, die Produktion "Maria Stuart", deren Einspielungen sich im Wesentlichen auf Umbau- und Szenenübergangs-Musiken konzentrierten. Also viel Text, warten, um dann musikalisch in die nächste Szene zu leiten,- eine "Standard-Produktion" im Theater ohne nervenaufreibende Anforderungen an die Zuspielder. Dennoch war TH-S von großem Vorteil:

Die Musik zu "Maria Stuart" wurde nicht vor Ort sondern in Hamburg komponiert und produziert. So blieb es nicht aus, daß zu jeder Probe eine neue CD mit den veränderten, korrigierten Takes eintraf. Normalerweise hätte so jede Probe zu einem "Index-Such-CD-Wechsel-Mich-Spiel" werden müssen. TH-S erleichterte die Arbeit erheblich durch einfaches Kopieren der neuen Takes auf den Computer (maximal 5 Minuten Arbeitszeit), alle neuen Musiken einer Maschine zuweisen (10 Sekunden), und schon konnte man in die Probe gehen, und durch den schnellen Zugriff von TH-S auf jeden neuen Musikwunsch des Regisseurs reagieren. Dies ging so weit, daß die endgültige Fassung der Musik erst nach der Generalprobe feststand, die Reihenfolge noch geändert wurde, und eine Stunde vor Premiere die eigentliche Toneinrichtung stattfand. Ein Alptraum für jeden Theater-Orchestermeister, Reihenfolgen und Längen zu ändern, die Organisation der verschiedenen Zuspielder erneut, jedoch nur theoretisch, ohne Probe und Test, zu definieren und zu arrangieren, d.h. wer spielt wann wie lange, welche CD läuft aus, muß gestoppt werden usw., geschweige denn, kurz vor der Premiere noch neue CD`s mit der korrigierten Reihenfolge und Ablauf zu brennen.

Im gleichen Stil lief die Produktion "Der Hauptmann von Köpenik" mit einer etwas größeren Anzahl von Cues ab. Auch diese Produktion konnte man relativ "entspannt" betreuen, bedenkt man alleine den organisatorischen Aufwand und Streß, den man sonst mit 4 verschiedenen Zuspieldern haben kann.

Im Gegensatz dazu, gab es in "Evita" nur ein paar wenige Einspielungen, diese jedoch taktgenau auf den Einsatz des Orchesters oder der Sänger. Unschlagbar mit TH-S, welches die Soundfiles wie vom Sampler her gewohnt, vollkommen ohne Verzögerung abspielt. So gelang auch ein kleiner Gag zur letzten Vorstellung ohne Probleme, wo über TH-S so genau eine live nicht gespielte Flötenpassage eingespielt werden konnte, daß selbst der Dirigent nur durch wiederholte Versicherungen überzeugt werden konnte, daß diese vom "Band" kam, und nicht von einem Musiker live gespielt worden war.

Eine Herausforderung war "Jedermann". "Jedermann 2000" sollte mittels Licht und Ton sein verstaubtes Image verlieren, eine irritierende, neue, in die heute Zeit transportierte Stimmung erzeugen, gerade um sich auch von den jährlich immer gleich inzenierten Jedermanns vieler Festspiele abzuheben und abzugrenzen.

So jedenfalls der Ansatz und Wunsch des Regisseurs.

D.h. Suchen, viele Klänge, Atmosphären, Richtungen, Feinheiten, Stimmungen, Effekte, - ein Fest für den Ton, ein Horror im Handling und Ablauf.

Bei dieser Produktion war die Arbeit mit TH-S ausschlaggebend.

Ohne den schnellen Zugriff von TH-S auf hunderte von Geräuschen und Musiken, ohne die übersichtliche Verwaltung und unkomplizierte Gestaltung des Ablaufs wäre eine solche Produktion nicht denkbar gewesen. So staunte ein Kollege des HR nicht schlecht, als er die zwei Stunden Ideen- und Klangsuche mit dem Regisseur und dem Komponisten vor Ort in der Stiftsruine miterlebte: Mitten in diesen riesigen Gemäuern saßen drei Personen, vor ihnen ein unscheinbares, verloren klein wirkendes Gerät mit ein paar Tastern und Reglern, und hörbar war ein zweistündiges klangliches Feuerwerk durch die unterschiedlichsten Musiken, Geräusche und Klänge: "Ach ja, da hätte ich noch dies, etwas Bedrohliches ... Nein?", "Diese eine Musik von vorher?", "Die?", "Ja... aber, vielleicht doch ...".

Jeder kennt es, jeder weiß, was es heißt, mit einem Regisseur und einem Komponisten einen klanglichen Streifzug zu veranstalten.

Sichtlich beeindruckt fragte mich dann auch danach der Kollege des HR:

"Entschuldige, aber kannst du mir verraten, wie du das gerade gemacht hast?"

Ja, ganz einfach: hunderte von Vorschlägen in den Ordnern M1 - M4, ein paar wichtige Snapshots im Mackie, Front, Saal hinten, Apsis, Turm, Säule usw., und schon saß man mitten im Zuschauerraum, wählte Takes aus, spielte sie ab, mischte sie, wählte über PGM-Change von TH-S aus die Snapshots des 50m entfernten Mackies an und definierte so sogar Richtungen und Bewegungen. Nicht nur ein Tonkollege, der den technischen Aufwand abschätzen konnte, war sichtlich beeindruckt.

Entsprechend gestaltete sich auch das Ergebnis. Viele Einsätze, Geräusche, lange Atmosphären wie kurze, prägnante Akzente, eine Produktion, die im wesentlichen auch durch Ton gesteuert wurde, ein Zusammenspiel zwischen Schauspieler Licht und Ton.

Hier zeigte sich auch ein weiterer Vorteil von TH-S:

Durch seine räumliche Konzentration so vieler Zuspieler auf letztendlich den handlichen "Motor Mix" wurde auch eine mit Effekten und Mikroports umfangreichere Produktion einfacher zu fahren, alleine nur aufgrund des Umstandes, daß man sich seinen Arbeitsplatz so gestalten konnte, wirklich alles in direktem Zugriff im Umkreis seiner Armlängen zu haben, also nicht ein Berg von Fernsteuerungen und Remotes, wo man nicht weiß, wohin plazieren und trotzdem den erforderlichen schnellen direkten Zugriff haben zu können. Den "Motor Mix" auf 8 ungenutzte Kanäle des Yamaha PM3500 stellen, das Mackie nebenan interessiert nicht, da es komplett über die TH-S Snapshots verwaltet wird, und schon konnte man gleichzeitig zu den vielen Einspielungen Mikroports im Text mitfahren, Live-Effekte gestalten und umschalten.

Vorstellungsbetrieb

In Bad Hersfeld waren dieses Jahr alle Vorstellungen tontechnisch von zwei Computern abhängig: dem Mackie Digital 8 Bus und TH-S auf dem Macintosh G4. Zwei Gründe, um genügend Bauchweh zu bekommen, zumal es ein Open-Air Festival war, die Technik zwar relativ geschützt in einer Holzhütte untergebracht war, was jedoch nicht Feuchtigkeit, Hitze und Kälte abhalten konnte.

Ich habe lange und viel mit Computern gearbeitet, es gibt schlichtweg kein Programm, das nicht abstürzt, doch die Stabilität von TH-S im Livebetrieb unter diesen Bedingungen überraschte mich. TH-S lief vollkommen zuverlässig, so daß ich nie ein ungutes Gefühl hatte, TH-S live für über 100.000 Besucher einzusetzen.

Auch wurde die Vorbereitungszeit vor der Vorstellung einfach: Computer starten, den Arbeitsplatz wählen, sprich den "Motor Mix" plazieren, MIDI verbinden, TH-S ist online, kurzer Check, Mischpult an, Verstärker an, Ausgänge testen, und los gehts.

Fazit

Ein komplettes 24-Spur Produktionssystem mit 4 Stereo Zuspieler und zwei 8-Spur Player auf dem gleichen System, ohne Formatkonversion, Kopieren, Brennen oder Überspielen, komplett automatisiert und den Anforderungen des Theaters angepaßt für einen Preis unter 20.000 DM ? Ein Preis, der in Anbetracht dessen, was dieses System im Theaterbetrieb leistet, faßt unglaublich erscheint.

Die 50. Bad Hersfelder Festspiele haben gezeigt, wie herausragend TH-S nicht nur im alltäglichen Theater- und Probenbetrieb ist, sondern durch seine Möglichkeiten, Funktionalität und Betriebssicherheit ein absolutes "PowerTool" für Ton im Theater darstellt, ein System, das von Theaterleuten fürs Theater gemacht ist, und in jede Tonabteilung eines Theaters gehört.

Thomas Schneider, Berlin den 18.09.2000